

Die letzte Ruhe wird privatisiert

In Bergisch Gladbach hat der erste Friedhof Deutschlands eröffnet, der weder im kommunalen noch im kirchlichen Besitz ist. Der Eigentümer verspricht mehr Service für die Trauernden. Das könnte gut ankommen

Von Jan Hildebrand

WENN FRITZ ROTH über seinen Friedhof schreitet und nach dem Rechten sieht, dann trifft er immer wieder Spaziergänger. So wie jetzt

diese Frau, die auf ihn zukommt und sagt, wie schön sie das Gelände finde und wie gern sie hierher komme. Dafs sie auf einem Friedhof und nicht in einem Park schlendert, hat sie gerade erst erfahren. Roth findet das nicht etwa pietätlos. Im Gegenteil, es freut ihn. „Ich möchte der Friedhofskultur in Deutschland neues Leben geben.“ Deshalb hat er Ende vergangenen Jahres in Bergisch Gladbach, einem Städtchen an den Einfallstraßen nach Köln, den ersten privaten Friedhof Deutschlands eröffnet.

Bisher sind die 32 000 Bestattungsplätze fest in öffentlicher Hand, zwei Drittel sind kommunal, der Rest kirchlich. Zwar gibt

es einige private Betreiber wie die Darmstädter Friedwald GmbH. Die hat sich ein Verfahren patentieren lassen, bei dem die Asche der Toten in Baumwurzeln beigesetzt wird.

Doch Besitzer dieser Waldfriedhöfe bleiben die Kommunen. Roth betreibt seinen Friedhof hingegen nicht nur, es ist auch sein Grundstück. Ein neues Bestattungsgesetz in Nordrhein-Westfalen aus dem Jahre 2003 machte das möglich. Roth nutzt es nun als erster. „Das Beispiel könnte Signalfunktion haben“, glaubt Rolf Lichtenr, Generalsekretär beim Bundesverband Deutscher Bestatter. „Private Friedhöfe sind ein Thema, dem man sich auf Dauer widmen muß.“

Anderer ist skeptischer. „Was passiert, wenn eine Firma Pleite geht?“, fragt Jörg Freimuth, Geschäftsführer der Arbeitsgemein-

schaft Friedhofsgärtner. Er plädiert dafür, den Service auf Friedhöfen zu privatisieren, aber die öffentliche Trägerschaft beizubehalten.

Bei Roths Friedhof hat die Stadt Bergisch Gladbach eine Bürgerschaft übernommen: Sollte sein Unternehmen dicht machen, betreibt die Kommune den Bestattungszentrum weiter, um die Totenruhe zu gewährleisten. Die Gemeinde bekommt von Roth eine zehnprozentige Konzessionsgebühr.

Sein Friedhof liegt in einem Wald am Rande von Bergisch Gladbach. Das 30 000 Quadratmeter große Gelände ist hügelig, in der Mitte plätschert ein Fluß. Es stehen bunte Skulpturen herum, es gibt Kunstwerke wie eine Spiegelwand oder ein Labyrinth aus Holzplättchen. Der Friedhof ist für Roth ein „Platz der Kommunikation“. Er steht offen, allen und immer. Es gibt kein Eingangstor und keine Öffnungszeiten.

Nicht erst mit seinem Friedhof setzt Roth auf eine offenere Umgangsweise mit Trauer und Tod. Seit 23 Jahren arbeitet er als Bestatter und wagt sich dabei auch in halbegales Terrain vor. „Ich erlaube Angehörigen, ihre Toten mit nach Hause zu nehmen.“ Manchmal länger als es die gesetzlichen Fristen vorsehen. „Der Tod ist der beste Lehrmeister zu bürgerlichem Ungehorsam“, meint Roth.

Die vielen staatlichen Regelungen kann er nicht nachvollziehen. Er will nicht, daß Menschen vorgeschrieben wird, wann, wo und wie schnell sie sich von Verstorbenen verabschieden müssen. „Ich will den Leuten Mut machen, sich ihre Trauer nicht stehlen zu lassen.“

Auf seinem Friedhof bietet Roth viel Freiheit. Angehörige bestimmen, wann die Beisetzung stattfinden, „auch mitten in der Nacht“. Sie sollen Gräber und Grabsteine

nach ihren Wünschen gestalten. „Es gibt keine Vorschriften.“

Bereits 40 Personen liegen auf dem Friedhof. Bei manchen deutet nur ein kleiner Stein auf das Grab hin, bei anderen schmücken es Blumen. Auf einem steht eine Skulptur.

„Der Wunsch der Verbraucher nach alternativen Bestattungsformen ist groß“, sagt Renate Nixdorf von Aeternitas, einer Verbraucherinitiative für Bestattungskultur. Private Friedhöfe seien eine gute Möglichkeit dem nachzukommen.

Dem Verband gefällt noch ein zweiter Aspekt: Die private Konkurrenz könnte die öffentlichen Anbieter mit ihren Gebühren unter Druck setzen. Bei den Krematorien habe es bereits eine solche Entwicklung gegeben. „Als Private den Preis unterboten haben, hat sich auch bei den Gebühren der Öffentlichen etwas getan“, so Nixdorf. Immerhin setzen die öffentlichen Träger jährlich 2,1 Milliarden Euro um. „Die Privaten finden vielleicht Modelle, die kostengünstiger sind als die der öffentlichen Betreiber“, glaubt Lichtner vom Bundesverband Deutscher Bestatter.

Für eine Urnenbestattung verlangt Roth 300 Euro, soll das Grab an einem Baum liegen, sind 850 Euro fällig. Damit orientiert sich der Unternehmer an den Gebühren der Stadt Bergisch Gladbach und trifft auch ungefähr den Bundesdurchschnitt von 720 Euro pro Urnengrab. Die Kommune gibt sich deshalb gelassen. „Wir sehen das nicht als Konkurrenz, sondern als flankierendes Angebot“, sagt ein Sprecher. Ansonsten hätte sie Roths Plan wohl nicht genehmigt.

Die Nachbarstadt Köln könnte das neue Angebot allerdings stärker spüren. Denn hier kostet eine Urnenbestattung durchschnittlich mehr als 2000 Euro. Und die Domstadt ist damit nicht mal deutscher Spitzenreiter. Kein Wunder, daß Kommunen und Kirchen das Projekt in Bergisch Gladbach genau beobachten. „Es ist schon Konkurrenz, und wenn das private Angebot steigt, kann es auch wehtun“, sagt Manfred Zagar vom Verband der Friedhofsverwalter.

Über Geld redet Roth nicht viel. Nach seiner Ansicht muß der Tod nicht umsonst sein, und private Discount-Friedhöfe mag er genauso wenig wie der Rest der Branche. Die billigen, anonymen Bestattungen auf öffentlichen Friedhöfen hält er für eine gesellschaftliche Fehlentwicklung. Namenlose Gräber wird es bei ihm nicht geben.

Soviel Wirtschaftliches läßt sich dem Diplom-Kaufmann entlocken: „Ich bin überzeugt, daß sich der Friedhof trägt.“ Ansonsten zählt für ihn wohl die Mission: Mehr Freiheit auf Deutschlands Begräbnisstätten. Dazu will der Pionier seinen Beitrag leisten. Vom Erfolg ist er überzeugt. „In zehn Jahren werden auch die Gemeindefriedhöfe anders aussehen“, sagt er, „der Markt wird es erzwingen.“



Sie passen auf, daß unter ihnen die letzte Ruhe herrscht: Holzfiguren auf Deutschlands erstem privaten Friedhof in Bergisch Gladbach